

LXVI.

Σ ε σ.

Fata trahunt homines fatis urgentibus, urbes,
Et quodcunque vides, auferet ipsa dies.

SANAZARIJ Eleg. ad ruinas Cumarum.

LXXI

1732

Etiam vobis nonne facti miserabiles vides
in quodammodo vides, vobis facti miserabiles
vobis facti miserabiles

LXVI.

L e c k .

Es ist in der That merkwürdig, daß das gegenwärtige Wirtemberger Land die Stammsitze so vieler angesehenen Fürsten, Könige und Kaiser Deutschlands enthält. Hohenstaufen gehört ihm seit der schandbaren Vertilgung dieses Geschlechts. Hohenzollern, wo der preussischen Könige Stamm wurzelte, gehört ihm zwar nicht an, ist aber doch von ihm ringsum eingeschlossen. Altdorf aber, die Heimath der Welfen, und Limpurg, der mächtigen Zähringer, und also auch des Badenschen Hauses früheste Wiege, wo — wenn wir einer alten Nachricht trauen dürfen — der wahrhaft große Rudolph von Habsburg, der Stifter des östereichischen Kaiserhauses, geboren wurde, nennt es sein. Welche Menge von Stammburgen minder emporgekommener Geschlechter liegen aber noch außerdem im Wirtembergischen! Da sind die Grafen von Buchhorn, von Achalm, von Zellern, von Urach,

von Calw, von Waghingen, die Pfalzgrafen von Eisingen, die Herzoge von Teck, von Urslingen und noch viele andere mehr, welche alle im jezigen Württemberg ihren Ursprung fanden. Aber erloschen sind sie meist alle diese Geschlechter, erloschen, vergessen, und, erhielten nicht die wenigen Reste ihrer Stammburgen ihre Namen in unserm Andenken, wer dächte noch an sie!

Von ihnen sei jetzt das Geschlecht der Teck's herausgehoben, seine und seiner Burg Geschichte hier erzählt.

In der Nähe des württembergischen Städtchens Kirchheim erhebt sich ein Berg, die Teck genannt. Er hängt zwar mit dem großen Gebirgszuge — die württembergische Alp — zusammen, allein ein tiefer Einschnitt trennt ihn doch so davon, daß man eben so gut behaupten kann, er stehe isolirt da. Seine Form ist länglich und läuft an beiden Seiten in zwei schroffe Felsen aus, wovon der südliche der gelbe Felsen heißt, der nördliche aber die Ruinen der Burg Teck trägt. Die eine Hälfte des Berges enthält Alpen oder Bergweiden, und hin und wieder, selbst in beträchtlicher Höhe, Fruchtfelder. Die andere Hälfte ist mit schönem Laubholze bewachsen. Fast am Rande der obersten Höhe ist eine Erdhöhle, das Sybillenloch genannt, von welcher man vorgiebt, daß sie bis nach Owen, einem am Fuße des Berges liegenden Städt-

den, wo die Lecker ihr Erbbegräbniß hatten, hinfü-
 abgeführt habe. Das Volk läßt in dieser Höhle ei-
 nen großen Schatz verwahrt seyn, den ein schwarzer
 Pudel bewache. Niemand hat es aber noch gewagt,
 ihn herauszuholen, und einigen Spaniern, die zur
 Zeit des schmalkaldischen Kriegs im Jahre 1547. zu
 Kirchheim in Garnison lagen und ihn heben wollten,
 bekam der Versuch schlecht. Nur mit zerfetzten Klei-
 dern und mit Lebensgefahr erblickten sie das Tages-
 licht wieder.

Die Burg Teck stand schon, ehe es Herzoge von
 Teck gab. Unter den Bergvesten Schwabens war sie
 eine der umfassendsten und stärksten. Wer sie erbaut
 hat, ist unbekannt, aber im Jahre 1152. verpfändete
 sie schon Berthold IV. von Zähringen noch als
 Zähringsches Gut, und wer weiß, wie alt sie damals
 schon war. Der Name ihres Zerstörers ist aber auf
 uns gekommen. Hans Wunderer hieß der Unhold,
 der sie im Jahre 1525., zur Zeit des Bauernkrieges,
 einäscherte.

Der Herzog Alexander von Württemberg, ein er-
 fahrner Mann im Waffenhandwerk, hatte einmal die
 Absicht, auf der Teck wieder eine Festung anzulegen.
 Der Anfang wurde auch damit gemacht, aber die
 Ausführung unterblieb. Von der Zeit her schreiben
 sich die meisten der noch vorhandenen Ruinen, die
 wohl mancher Unkundige späterhin als hohes Alter

thum angestaunt haben mag. Mit sind wahrscheinlich nur die äußersten am Rande des Berges hergeführten Mauern, wiewohl auch diese an einigen Stellen neu und ausgebessert zu seyn scheinen.

Die Lage von Teuf ist ganz vortreflich und die Aussicht unvergleichlich. Mit Recht wird diese unter die schönsten auf der ganzen Alpette gezählt. Zwar kommt der Berg an Höhe andern dieses Gebirges nicht gleich, er mißt 2,309 Pariser Fuß, während z. B. der Rofberg 2,686 Fuß hoch ist; aber seine Lage macht, daß er dennoch die höhern Berge an Aussicht übertrifft. Von Zöllern herab bis zu dem mächtigen Hohenstaufen hinüber, und von der Alpwand im Rücken bis tief in das Unterland hinab, schweift der Blick frei und ungehindert umher, und tausend Dörfer und Städte und Berge und Thäler werden hier unsere Nachbarn.

Vorzüglich sind es die nächsten Umgebungen, welche hier das Auge reizen. Eine schönere Landschaft kann man weit und breit nicht sehen, als diejenige ist, welche sich um den Fuß des Berges hin zieht; und ein wilderes Gemälde kann auch der kühnste Pinsel nicht erfinden, als das ist, welches uns die nahe Alpenwand darbietet. Welche Anmuth auf der einen, und welche Größe und Erhabenheit auf der andern Seite! Hier überall die Fülle, überall Leben und Freude; ein Dorf, eine Stadt an der andern: dort

Berge auf Bergen, Felsen auf Felsen, und überall finstere Klüfte und Wälder! Einzig aber ist der Standpunkt, durch die große Menge von Ruinen, welche man um sich her liegen sieht. Man glaubt sich in das Land der Ritter versetzt. Ueberall Burg an Burg, Schloß an Schloß! Neuffen, Limpurg, Michelberg, Diepoldsburg, Hahnenkamm, Sulzburg, Rauber, Wielandstein, Merkenberg, Lichteneck, Sperbersack, die Sitze der Wernau u. s. w., liegen hier alle dicht bei einander, gleich Tempelhallen der Vergangenheit. Und welche Erinnerungen künpfen sich nicht an die meisten dieser Namen! Dort auf dem felsigen Neuffen hatte das berühmte Geschlecht seinen Sitz, wovon ein Sprosse, Heinrich von Neuffen, mit Anshelm von Jüstingen, von den deutschen Fürsten heimlich nach Sicilien geschickt wurde, Friedrich II. herbeizuholen, um ihm die deutsche Königskrone aufzusetzen. In Limpurg, das sich dort bei dem alten Städtchen Weisheim erhebt, haben wir den alten Stammsitz der Herzoge von Zähringen vor uns. Hier endete im Jahr 1078. Herzog Berthold I. von Zähringen sein thatenvolles Leben; hier erblickte Rudolph von Habsburg, der große Kaiser, das Licht der Welt, wenn uns Fürst Gerbert recht berichtet hat. Drüben auf dem sonnigen Michelberg herrschten die angesehenen Grafen von Michelberg, und hier auf der Diepoldsburg saßen am Ende des 9ten und zu Anfang

des 10ten Jahrhunderts die letzten K. Kammerbothen Erchinger und Berthold, welche auf der Reichsversammlung zu Altheim zum Tode verurtheilt wurden, und der herzoglichen Gewalt wieder Platz machten, die sie am Ende ihrer Tage noch selber an sich gerissen hatten. In der That, eine interessantere und historischreichere Stelle kann man schwerlich irgendwo finden.

Wenn man die Lage der Schloßer, welche man auf der Deck vor oder um sich hat, überschaut, so dringt sich die Beobachtung von selber auf, wie oft die natürliche Lage mit dem politischen Ansehen der Bewohner so sichtbar harmonirte. Vorwärts von dem Gebirge, auf den Vorbergen, stand die angesehenene Linie der Fürsten- und Grafenhäuser Zollern, Tübingen, Achalm (Urach) Neuffen, Limpurg, Michelberg, Hohenstaufen u. s. f. Wie die Burgen und die Berge über andere hervorragten, so ragten auch ihre Besitzer über die Nachbarn hervor. Niedriger und mehr im Gebirge sich haltend, hatte sich die Reihe der untergeordneten Geschlechter angebaut. Ihnen allen gegenüber, unten im freundlichen Neckarthale, erhob sich Württemberg, damals klein und unbedeutend, jetzt emporgehoben und herrschend über alle Besitzungen jener längst erloschenen Geschlechter.

Die Herzoge von Deck sind in Hinsicht ihrer öffentlichen Handlungen vielleicht das unbedeutendste unter allen erlauchten Geschlechtern, die vom 11ten bis

Ins 15te Jahrhundert geblüht haben. Die Geschichte erzählt fast nichts von ihnen, und auch Urkunden melden meistens nur ihre Geburts- und Sterbejahre, die Namen ihrer Weiber und Kinder und die Epochen der Verpfändung und des Verkaufs ihrer Güter. Eine alte Handschrift sagt zwar, daß Herzog Konrad von Teck — er lebte um das Jahr 1220. — zum römischen König erwählt worden sei, aber man findet diese Nachricht nirgends bestätigt.

Als Stammvater der Teck's wird Adelbert, ein Herzog von Zähringen, angesehen. Das Geschlecht reicht aber bis in die ältesten Zeiten hinauf. Die Teck'schen Güther gehörten zu den Stamm- und Erbgüthern des Zähringischen Hauses, und wurden erst nach dem Tode Bertholds IV. von Zähringen davon getrennt, und der Adelbert'schen Linie zugetheilt. Adelbert und seine Nachkommen nannten sich Herzoge von Teck, weil sie durch ihre Geburt Herzoge waren und ihren Sitz auf der Teck hatten, gerade so, wie sich einst Berthold III. und seine Nachkommen Herzoge von Zähringen nannten, weil ihre Väter die herzogliche Würde bekleideten, und das von Berthold II. erbaute Schloß Zähringen Hauptsitz der Familie geworden war. Sie knüpften auf diese Art die Namen der Residenzschlöffer an die Würde ihres Geschlechts. Uebrigens waren die Teck'schen Besitzungen ausgebreitet genug, um auch den Titel Herzogthum zu ertragen.

Das Teckſche Haus ſtand als ſolches ungefähre nur 200 Jahre, von 1189. bis 1385. Ein ungewöhnlich ſtarker Familienſegen, verderbliche Theilungen und ſorgloſe Haushaltung führten ſeinen baldigen Verfall herbei. Alle Beſitzungen gingen ſchnell nach einander durch Veräußerungen fort. Dieſes Schickſal hatten im Jahr 1381. ſogar das Stammiſchloß Teck und die Hauptſtadt Kirchheim, und im Jahre 1385. wurde vollends das Letzte, die Reſidenz und Begräbnißſtadt Owen, und die Beſitzungen im Lenninger Thale, mit dem Schloſſe Gutenberg hingegeben. Der arme Herzog Friedrich von Teck, der dieſen Handel eingehen mußte, war Vater von funfzehn Kindern. Zwar waren ſieben Söhne darunter, aber auch nicht Einer pflanzte ſein Geſchlecht fort. Wie zum Untergange beſtimmt, ging es mit ſteigender Eile zu Grunde, und mit Ludwig, dem vertriebenen Patriarchen aus Aquileja, wurde im Jahre 1439. zu Baſel der letzte Teck begraben.

Wer ſich für die Geſchichte der Herzoge von Teck intereſſirt, wird nicht verſäumen, auch in dem Städtchen Owen, am Fuße des Teckberges, einzukehren und in der Kirche der Ruheſtätte dieſes Geſchlechts einen Beſuch zu machen. In dieſer Kirche befindet ſich auch eine Stammtafel des herzoglichen Hauſes, die aber ſehr verdorben iſt, und ihren Zuſtand allgemein bedauern ließe, wenn ſie nicht in dem Kunſtkabinet

zu Stuttgart noch in einem zweiten Exemplare vorhanden wäre. Die Tafel hat übrigens bei weitem nicht den historischen Werth, den man ihr gewöhnlich zuschreibt. Sie ist ein Produkt des 16ten Jahrhunderts, und von dem Bibliothekar Kittel verfaßt, demselben, der auf Befehl des Herzogs Ludwig von Württemberg die Teckschen Grabmähler zu Owen untersuchte. In diesem Owen ist auch ein Bild von Teck, wie es einmal war, in der Kirche aufgehängt.

* * *

Sattlers Topographie von Württemberg, das die eben erwähnte Abbildung von Teck in Kupferstich enthält, die kleinen Länder; und Reisebeschreibungen von Meiners, 2ter Theil, und das 119te und 121ste Stück des Morgenblattes von 1812, haben den Stoff zu Vorstehendem geliefert. Im Stuttgarter Almanach auf 1799. 12. ist eine kleine Abbildung von den Ruinen Tecks zu finden, von denen es aber gewiß noch bessere, mir nur nicht bekannte, giebt.

